



# Wissenschaftliche Monographien zum Alten und Neuen Testament

Begründet von  
Günther Bornkamm und Gerhard von Rad

Herausgegeben von  
Cilliers Breytenbach, Martin Leuenberger,  
Johannes Schnocks und Michael Tilly

158. Band

Szabolcs-Ferencz Kató

# Jhwh: der Wettergott Hoseas?

Der „ursprüngliche“ Charakter Jhwhs  
ausgehend vom Hoseabuch

Vandenhoeck & Ruprecht

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek:  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten  
sind im Internet über <http://dnb.de> abrufbar.

© 2019, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Theaterstraße 13, D-37073 Göttingen  
Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen  
schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Satz: 3w+p, Rimpär  
Druck und Bindung: Hubert & Co. BuchPartner, Göttingen  
Printed in the EU

**Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | [www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com](http://www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com)**

ISSN 0512-1582  
ISBN 978-3-7887-3402-2

*Für meine geliebte Frau, Anita,  
und für meine Eltern, Katalin und Ferencz*



## Vorwort

Die hier vorliegende Untersuchung wurde im Sommersemester 2017 von der Evangelischen Theologischen Fakultät der Eberhard Karls Universität Tübingen unter dem Titel »Jhwh und Baal: zwei Wettergötter Hoseas? Der „ursprüngliche“ Charakter Jhwhs im Lichte des Hoseabuches und zeitgenössischer Quellen unter besonderer Berücksichtigung von ugaritischen Texten« als Dissertation angenommen. Für den Druck wurde sie geringfügig überarbeitet.

Auf dem Weg der Erstellung dieses Buches haben mich viele Personen wohlwollend begleitet, denen ich hier meinen Dank aussprechen möchte. Zunächst bedanke ich mich bei meinem Doktorvater, bei Herrn Prof. Dr. Martin Leuenberger, der mich zu diesem Thema und zu dieser Arbeit angeregt hat. Er hat mein Projekt nicht nur durch seine Anregungen und kritischen Fragen begleitet, sondern in allen Phasen der Arbeit in vielfältiger Weise mir Unterstützung und Hilfe gegeben. Ich konnte mich jeder Zeit an ihn – und nicht nur mit wissenschaftlichen Fragen – wenden. Herrn Prof. Dr. Heinz Dieter Neef bin ich für die Übernahme des Zweitgutachtens und für die darin enthaltenen Anmerkungen sehr dankbar.

2016–2017 hatte ich das Glück im Rahmen der ideellen Förderung vom „Hungarian Junior Templeton Fellowship“ mehrere Kapitel der Arbeit mit Herrn Prof. Dr. Jörg Jeremias durchdiskutieren zu können. Er hat mir durch kritische Rückfragen und Anregungen in einer sehr kritischen Phase der Arbeit geholfen, wofür ich ihm in tiefer Dankbarkeit verbunden bleibe. Ein ähnlicher Dank gilt auch Herrn Prof. Dr. Herbert Niehr von der Katholischen Theologischen Fakultät der Universität Tübingen, mit wem ich die meisten Kapitel der Arbeit zu Ugarit-Texten besprechen konnte. Darüber hinaus war ich während meines Aufenthalts in Tübingen ein treuer Teilnehmer seines Lektüre-Kurses zu ugaritischen Texten, wodurch ich ein solides Werkzeug für die Erschließung der Welt von Ugarit aber auch generell des AO erarbeitet habe. Dem Direktor des Biblisch-Archäologischen Institutes, Herrn Prof. Dr. Jens Kamlah, schulde ich auch einen großen Dank, dass wir das vierte Hauptteil der Arbeit, worin ich archäologische Frage behandle, gemeinsam durchgehen konnten. Für das Kor-

rekturlesen des Manuskripts und somit für Geduld und mühelose Arbeit bin ich Frau Irene Kosel und Herrn Peter László-Herbert sehr dankbar.

An dieser Stelle möchte ich mich auch bei meinem Klausenburger Lehrer und Freund, bei Herrn Dr. Csaba Balogh, bedanken, der während meines Studiums in Siebenbürgen durch seine spannende Seminare und Übungen mein Interesse für das AT und für die Welt des AO überhaupt erweckt hat und mich von Anfang an durch freundliche Worte und Ratschläge auf meinem Weg begleitet hat. Er stand immer für mich für genaue und gründliche wissenschaftliche Arbeit und für demutsvolle Haltung gegenüber dem Wort Gottes. Auch zu dieser Arbeit hat er durch wertvolle Gespräche viel beigetragen und nicht zuletzt mir bei der Fertigstellung der Druckvorlage enorm viel geholfen.

Dem Evangelischen Studienwerk Villigst bin ich sehr verbunden für die Gewährung des Promotionsstipendiums, sowie den Herausgebern der WMANT, Herrn Prof. Dr. Johannes Schnocks und Herrn Prof. Martin Leuenberger, für die Aufnahme meiner Arbeit in diese Reihe. Ich kann auch nicht unausgesprochen lassen meinen Dank für meine Eltern, die mich meinen Weg gehen ließen, ohne mich aus den Augen zu verlieren. Auch meiner Frau habe ich viel zu danken. Zunächst, dass sie mir immer Rückhalt gegeben hat, und dass ich in den schweren Zeiten auf sie zählen konnte. Sie ließ sich von der Fernbeziehung nicht abschrecken, sondern trotz der Ferne hat sie über Kilometer hinweg neben mir gestanden. Sie wartete auf mich, wie Rahel wartete auf Jakob, bis er mit seiner mehrjährigen Arbeit fertig war, und er sie endlich zur Frau nehmen konnte. Dies zeigt sich auch darin, dass wir das Register gemeinsam erstellt haben, wofür ich ihr sehr dankbar bin.

Es wären noch viele, denen ich meinen Dank aussprechen sollte: Freunde, Bekannten, Kollegen, Gemeindeglieder; alle können leider namentlich nicht angeführt werden, aber auch an sie denke ich an dieser Stelle mit Dankbarkeit. Das Werden einer solchen Arbeit ist auch eine Reise im Glauben, und ich hielt es immer für ein Privileg mich mit Wort Gottes zu beschäftigen, denn

כְּבֹד אֱלֹהִים הַסֵּתֵר דְּבָר וּכְבֹד מַלְאִכִּים הַקָּר דְּבָר  
Spr 25,2

So denke ich an meine Zeit in Tübingen.  
Soli Deo Gloria!

Klausenburg/ Kolozsvár/ Cluj Napoca, Februar 2019  
Szabolcs-Ferencz Kató



# Inhalt

1.	Einleitung.....	1
1.1	Die Fragestellung.....	1
1.2	Forschungsgeschichte.....	2
1.2.1	JHWH, der totaliter aliter.....	5
1.2.2	JHWH als Gott des El-Typs.....	10
1.2.3	JHWH als Wettergott des Baal-Hadad-Typs.....	13
1.2.4	Die lokalen Ausprägungen der JHWH-Religionen.....	19
1.3	Methodik.....	21
1.3.1	Hos als (religions)geschichtliche Quelle.....	24
1.3.2	Ugaritische Texte als Vergleichsbasis.....	27
2.	Jhwh und Baal im Hoseabuch.....	35
2.1	Hos 2.....	35
2.1.1	Übersetzung und Textkritik.....	35
2.1.2	Literaturgeschichte.....	39
2.1.3	Die Metapher aus Hos 2.....	54
2.1.3.1	Die Ehemetaphorik.....	54
2.1.3.2	Die Hurerei.....	58
2.1.3.3	Der Gedanke der Scheidung in Hos 2.....	61
2.1.3.4	Der Ursprung der Ehemetaphorik.....	65
2.1.4	Die Baalim.....	71
2.1.4.1	Das Problem des Plurals.....	73
2.1.4.2	Die Gaben der Baalim.....	82
2.1.5	Religionsgeschichtliche Auswertung.....	92
2.1.6	Zusammenfassung.....	100
2.2	Hos 8,1–6.....	100
2.2.1	Übersetzung und Textkritik.....	101
2.2.2	Literaturgeschichte.....	103
2.2.3	Die Symbolik des Stieres.....	114
2.2.4	JHWH-Stierbilder im Nordreich.....	116
2.2.5	Religionsgeschichtliche Auswertung.....	120
2.2.6	Zusammenfassung.....	126
2.3	Hos 11,1–4.....	127
2.3.1	Übersetzung und Textkritik.....	127

2.3.2	Literaturgeschichte .....	129
2.3.3	Religionsgeschichtliche Auswertung.....	136
2.3.4	Zusammenfassung .....	144
2.4	Hos 13,1–5 .....	145
2.4.1	Übersetzung und Textkritik .....	145
2.4.2	Literaturgeschichte .....	148
2.4.3	Religionsgeschichtliche Auswertung.....	152
2.4.4	Zusammenfassung .....	155
2.5	Innerhoseanischer Ausblick.....	155
2.5.1	Die Kultpolemik Hoseas außerhalb der Baal-Texte .....	156
2.5.2	Gegenprobe: Merkmale anderer Götter in Hos.....	162
2.5.2.1	JHWH als Sonnen- und Königsgott .....	162
2.5.2.2	JHWH als El im Hintergrund von Hos 1 und 3? ..	165
2.5.2.3	JHWH als der Schöpfer El .....	167
2.5.2.4	JHWH als Löwe .....	171
2.5.2.5	JHWH als Heiler .....	173
2.5.2.6	JHWH in der Rolle einer Göttin? .....	179
2.5.3	Zusammenfassung .....	180
3.	Inneralttestamentlicher Ausblick .....	183
3.1	Die Gottesvorstellungen des Am .....	183
3.1.1	Allgemeine Merkmale des Amosbuches .....	184
3.1.2	Die Kultkritik des Amosbuches.....	186
3.1.3	Merkmale des Wettergottes in Am 4,6–12 .....	201
3.1.4	Zusammenfassung .....	202
3.2	Die Gottesvorstellungen des Michabuches.....	203
3.2.1	Deuteronomistische Kultkritik in Mi.....	205
3.2.2	Das Gottesbild der älteren Schichten.....	207
3.2.3	Zusammenfassung .....	215
3.3	Die Gottesvorstellungen des Jesjabuches.....	216
3.3.1	Die Königsgottvorstellung hinter der Völkerspruchsammlung des Jes.....	217
3.3.2	Jes 6: JHWH als Königs- und Wettergott.....	219
3.3.3	Weitere Wettergottmerkmale in Jes.....	227
3.3.4	Zusammenfassung .....	233
3.4	Die Gottesvorstellungen des DtrG .....	234
3.4.1	Die Baal-Verehrung zur Zeit Ahabs .....	235
3.4.2	Der Wettergott im Elia-Zyklus .....	238
3.4.3	Der Königsgott im Elia-Zyklus .....	239
3.4.4	Der Königsgott im Jerusalemer Tempel .....	241
3.4.5	Zusammenfassung .....	243
4.	Außerbiblische Quellen .....	245

4.1	Die Inschriften aus Kuntillet 'Ağrud .....	245
4.2	Die Inschriften aus Hırbet Beit Lei .....	250
4.3	Die bildhaften Darstellungen .....	252
4.4	Onomastikon .....	254
4.5	Archäologie .....	259
4.6	Zusammenfassung .....	263
5.	Synthese – Ergebnisse .....	265
Literatur	.....	271
Register	.....	325
	Biblische Stellen .....	325
	Ugaritische Stellen .....	339



# 1. Einleitung

## 1.1 Die Fragestellung

Der Ursprung JHWHs liegt bis heute in der dunklen Vorgeschichte Israels verborgen, aber es ist Konsens, dass das komplexe Gottesbild der hebräischen Bibel Ergebnis einer jahrhundertelangen Entwicklung und Zusammenstellung unterschiedlicher Motive ist, wobei zu unterschiedlichen Zeiten unterschiedliche Aspekte des Göttlichen akzentuiert wurden, bis man zu der Vorstellung des universalen Gottes gelangte, außer dem es keine Götter gibt. Religionsgeschichtlich gruppiert man die Vorstellungen von einer Gottheit, typologisiert eine Gottheit, indem man ihre Zuständigkeitsbereiche bestimmt. Dementsprechend spricht man von Wettergottheiten, Meerestgottheiten, Liebestgottheiten usw. Aber was war der Ausgangspunkt im Falle JHWHs? Welchem Gottestyp lassen sich die ältesten Vorstellungen zuordnen, und welche sind die ältesten Quellen für JHWH überhaupt? Die vorliegende Arbeit möchte zu diesem großen Fragenkomplex dadurch einen Beitrag leisten, dass sie die Gottesvorstellungen der ältesten literarischen Schichten des Hoseabuches identifiziert, ein Inventar der JHWH-Züge aus dem 8. Jh. v.Chr. aus dem Nordreich zusammenstellt, sie mit zeitgenössischen biblischen und außerbiblischen Quellen vergleicht, und Rückschlüsse auf die Entwicklung der alttestamentlichen Gottesvorstellungen zieht, indem gefragt wird, auf welchen Gottestyp die Züge aus dieser Zeit hindeuten, welchem Gottestyp JHWH in diesen Quellen nähersteht. Damit man diese Fragestellung und die Wahl des Hoseabuches in den größeren Diskurs der alttestamentlichen Wissenschaft besser einordnen kann, wird zunächst ein forschungsgeschichtlicher Überblick geboten, wonach die Argumente dafür präsentiert werden, inwiefern das Hoseabuch für die Rekonstruktion der ältesten Vorstellungen und in der religionswissenschaftlichen Typologisierung JHWHs brauchbar ist.

## 1.2 Forschungsgeschichte

Es wurde seit dem Anfang der kritischen Erschließung der alttestamentlichen Texte immer wieder darüber spekuliert, ob JHWH eine autochthone Gottheit auf dem Gebiet Palästinas oder ein von einer Einwanderergruppe mitgebrachter Gott ist, und wenn der Letztere, dann von welchem Gebiet er „importiert“ wurde. In der zweiten Hälfte des 19. Jh. vermehrten sich die Arbeiten, die sich dafür aussprachen, dass JHWH ursprünglich unter den Midianitern und Kenitern verehrt wurde, und durch Mose mit dem Volk Israels in Berührung kam.<sup>1</sup> So entstand die sog. Midianiter-Keniter Hypothese. Das Hauptargument dabei war, dass Mose JHWH zuerst außerhalb Israels am Horeb (Ex 3) begegnet, und sein Schwiegervater, Jitro, Priester von Midian war, der JHWH Opfer darbrachte (Ex 18). Um jedoch eine außerisraelitische Verortung JHWHs sicherzustellen, suchte man nach außerbiblischen Referenzen, die zu einem besseren Verständnis beitragen könnten. Dies war aber erst mit der seit dem 19. Jh. fortschreitenden Entzifferung der mesopotamischen Keilschrifttexte und ägyptischen Hieroglyphen möglich, die Zugang zu der Ideenwelt der antiken Kulturen um Israel herum verschafften. Mit Gunkel ist am Ende jenes Jh. die religionsgeschichtliche Methode und die sog. religionsgeschichtliche Schule entstanden, die es sich zum Ziel setzt, die Beziehung und die Entwicklung unterschiedlicher religiöser Phänomene und Motive unter den altorientalischen Kulturen zu klären.<sup>2</sup>

Die Entdeckungen am Tell Ras Schamra, wo seit dem Jahr 1929 enorm viele Tontafeln gefunden wurden und wo die in der SBZ zerstörte Stadt Ugarit freigelegt wurde, gaben der religionsgeschichtlichen Forschung einen weiteren großen Aufschwung. Die Bedeutung dieser Entdeckung kann man kaum überschätzen. Es wurde nicht nur eine westsemitische Sprache in Keilschrift entziffert, sondern unter den darin bezeugten Texten auch mehrere Rituale, Mythen und Epen entdeckt, die auch im AT anzutreffende Götternamen wie El, Baal, Aschera usw. bezeugen und die ihren Kult und die mit diesem verbundenen Vorstellungen ausführlich darstellen. Einige wollten sogar JHWH im ugaritischen Pantheon entdecken, wenn sie behaupteten, dass in KTU 1.1 IV 14 der Name JHWHs vorkomme.<sup>3</sup> Aber der vorliegende Text ist für eine vernünftige Interpretation zu fragmenta-

<sup>1</sup> Zu der Entwicklung dieser Hypothese und ihrer Nachwirkung s.: Blenkinsopp, *Hypothesis*, 131–153 und Römer: *Invention*, 67–76.

<sup>2</sup> Zu einer knappen Geschichte der religionsgeschichtlichen Schule und Methode s. Baus: *Methode*.

<sup>3</sup> Bauer: *Gottheiten*, 92–94; Dussaud: *Yahwé*, 232–242; Gordon: *Textbook*, 410; De Moor: *Pattern*, 118–119; ders.: *Yahwism*, 165–166.

risch und so eine so weitgehende Konsequenz zu ziehen, dass in Ugarit JHWH belegt wäre, ist viel zu spekulativ.<sup>4</sup>

Aber nicht nur in Ugarit, sondern auch bei den anderen Nachbarvölkern suchte man vergebens nach dem Namen JHWHs in dem 2. Jt. v.Chr.<sup>5</sup> Pettinato plädierte dafür, dass die Endung NI in manchen eblaitischen Namen ein Hypokoristicon für JHWH sei und mit *Ya* aufzulösen ist.<sup>6</sup> Die Forschung hat aber schnell nachgewiesen, dass NI eine Kurzschreibung für NI.NI = *î-lî* „mein Gott“ ist und sich nicht auf JHWH, sondern „auf die im ganzen Vorderen Orient verbreitete persönliche Gottheit“ bezieht.<sup>7</sup> In den ägyptischen Fremdnamenlisten aus Soleb und Amarna West, die Orte und Gebiete inventarisieren, taucht der Eintrag *t3 š3šw yhw3* auf, was gewöhnlich mit „Jhw im Land der Schasu“ übersetzt wird.<sup>8</sup> Das Problem mit der Einordnung des Lexems *yhw3* ist, dass keine Determinativa beigeschrieben wurden, die auf die Auflösung hindeuten könnten. Der Kontext macht eine Gleichsetzung des Gottes Israels mit dem ägyptischen *yhw3* aber eher unwahrscheinlich. Das Lexem erscheint eben an der Stelle, wo in den anderen Reihen Ortsangaben folgen, was dafür spricht, dass auch in *yhw3* ein Ortsname, Regionsname oder ein Stammesname zu sehen ist.<sup>9</sup> Höchstens darf JHWH mit dem äg. *yhw3* im Sinne eines Zusammenhangs zwischen Ortsnamen und Gottheit in Verbindung gebracht werden, wie dies z.B. bei Assur passiert.<sup>10</sup>

Man suchte in den außerbiblischen Quellen aus dem 2. Jt nach dem Namen JHWHs, da man hoffte, dass mit der Entdeckung seines Namens in einer der Nachbarkulturen Licht auf seinen Ursprung und früheren Charakter geworfen werden kann. Jedoch steht man hinsichtlich der Belege für JHWH nach wie vor nur bei den Texten des AT und den nach der Etablierung der israelitischen Königtümer ent-

<sup>4</sup> In KTU 1.1 IV 14 kommt das Lexem *yw* vor, aber wegen des fragmentarischen Zustands der Kolumne kommen mehrere Möglichkeiten für seine Auflösung in Frage. In dem Kontext proklamiert der Hauptgott El den Namen des Meeressgottes Jamm (*ym*) – und *yw* kann eine Verbform, z.B. ein Jussiv von *hwy*, sein (De Moor: Pattern, 119) oder ebenso gut eine Fehlschreibung des Namens des Meeressgottes (KTU<sup>3</sup>).

<sup>5</sup> Neben den hier angeführten Beispielen wurden mehrere Texte und altorientalische Namen in der Diskussion herangezogen, die aber in der jüngsten Forschung als Belege für JHWH zurückgewiesen wurden. S. dazu Hess: Name, 181–188 und Leuenberger: Noch einmal, 271–276.

<sup>6</sup> Pettinato: Royal Archives, 48; ders.: Ebla, 203–216; ders.: Archives, 248–249.

<sup>7</sup> Müller: Gottesnamen, 70–92; ders.: Jahwename, 305–327.

<sup>8</sup> Leuenberger: Herkunft, 4–8.

<sup>9</sup> Vgl. Görg: Jahwe, 7–14; Adrom – Müller: Tetragramm, 137–139; dies.: Tetragrammaton, 110–111.

<sup>10</sup> Görg: Jahwe, 14; Adrom – Müller: Tetragramm, 140; dies.: Tetragrammaton, 110.

standenen epigraphischen Zeugnisse auf sicherem Boden.<sup>11</sup> Dieses Quellenmaterial weist aber so viele unterschiedliche Motive und Konzepte bezüglich JHWHs auf, dass die Meinungen darüber sehr divergieren, welches die ältesten Texte und die ausschlaggebenden Motive sind, die für JHWH charakteristisch sind und ihn in die Nähe eines Gottestyps rücken können. Was feststeht, ist, dass JHWH im AT und in den althebräischen Inschriften Züge unterschiedlicher Gottestypen des syrisch-palästinensischen Raums trägt: Er agiert manchmal wie der Wettergott Baal (Ps 29,3–5; 65,10–14 usw.), hat Aschera zur Gemahlin wie El (Insc. 3.1:2; 3.6:5–6; 3.9:1; 4.1.1:1; Kom (8):3 vgl. 4.1), leuchtet auf wie der Sonnengott (Dtn 33,2; Hab 3,4 usw.), verschlingt die Feinde wie der Todesgott, Mot (Ps 21,10; vgl. Jes, 25,8; Hi 2,3 usw.), kommt aus dem Süden (Dtn 33,2; Ri 5,4; Hab 3,3), d.h. ist im Süden beheimatet wie der Hauptgott der Edomiter, Qos, usw. Die Frage ist, welche Züge und Motive ursprünglich und welche sekundär auf JHWH übertragen worden sind? Um diese Frage zu beantworten, hat man versucht, das diachrone Verhältnis der Quellen zueinander zu bestimmen, einen Entwicklungsbogen der Motive aufzuzeigen und sich so Zugang zu den ältesten Gottesvorstellungen zu verschaffen. Freilich führten auch die Paradigmenwechsel in den entstehungsgeschichtlichen Rekonstruktionen der verschiedenen altl. Textkomplexe zu einem enormen Wandel in den religionsgeschichtlichen Rekonstruktionen. Während in der früheren Forschung tendenziell die Vätergeschichten und die Mose-Erzählungen als Hauptquelle für die ältesten Gottesvorstellungen fungiert haben, werden diese Textkorpora aufgrund der neueren literarkritischen Erkenntnisse im Bereich des Pentateuch nicht mehr für die Anfangszeit sondern für deutlich spätere Epochen der Geschichte Israels als Primärquellen hinzugezogen. Eine ähnliche Entwicklung spielte sich auch im Bereich der poetischen Texte ab, wo die für literarisches Urgestein gehaltenen Stücke in neuerer Zeit spät datiert werden und dann als religionsgeschichtliche Quellen zu einer frühen Epoche im Wesentlichen entfallen. Sicher(er) datierbare Quellen hat man lediglich ab der mittleren Königszeit, ab der die Texte zumindest im Kern aufgrund der Entsprechungen der erwähnten Personen und Ereignisse in außerbiblichen Quellen zeitlich besser einzuordnen sind. So rücken die klassische Prophetie (Jes, Hos, Am, Mi) und Traditionen des DtrG in den Mittelpunkt der Diskussion – als Quellen für eine Zeit, ab der eine methodisch relativ plausible Rekonstruktion überhaupt möglich wird.

<sup>11</sup> Zu den hebräischen Inschriften aus der Königszeit s. 4.1 und 4.2. Zu den königszeitlichen Inschriften, die den JHWH-Namen bezeugen, zählen die Inschrift Mescha aus Moab und neuassyrische Inschriften, die israelitisch-judäische JHWH-haltige Namen enthalten. S. Becking: Jahwe. mit Lit.



Bevor aber die Relevanz dieser Textkomplexe und darunter insbesondere des Hoseabuches für die Rekonstruktion der älteren Gottesvorstellungen näher beleuchtet wird, soll auf die genannte Entwicklung und auf die bisherigen Positionen und Erkenntnisse über die ältesten Gottesvorstellungen sowie auf die religionsgeschichtliche Typologisierung JHWHs näher eingegangen werden. Diese Meinungen lassen sich in drei große Kategorien einteilen, je nachdem welche Textkomplexe zur Grundlage gewählt und welche Motive und Aspekte akzentuiert werden.

Die erste Gruppe der Meinungen plädiert dafür, dass sich JHWH nicht in Analogie zu den Göttern Kanaans verstehen lasse, da er einen ganz anderen Gottestyp repräsentiere (1.2.1). Weiter werden unter dieser Kategorie solche Werke angeführt, die die ursprüngliche Zugehörigkeit JHWHs zu einem Gottestyp nicht grundsätzlich verneinen, die jedoch versuchen, solche Merkmale herauszustellen, die JHWH auf eine bestimmte Weise zum Sonderfall unter den Göttern Syrien-Palästinas machen. Die zweite wesentliche Strömung stellen die Werke dar, die JHWH für einen dem kanaanäischen El ähnlichen Schöpfergott halten (1.2.2), während sich die Mehrheit der Gelehrten dafür ausspricht, dass JHWH ursprünglich ein Wettergott des Baal-Hadad-Typs gewesen sei (1.2.3). Im Folgenden werden diese Studien präsentiert.

### 1.2.1 JHWH, der totaliter aliter

Zu dieser Kategorie gehören auch Arbeiten aus dem Bereich der biblischen Theologie bis zur ersten Hälfte des 20. Jh., die auch religionsgeschichtliche Fragen berühren (z.B. König, Köhler, Sellin, Eichrodt, Procksch).<sup>12</sup> Sie betonen einerseits die Zusammengehörigkeit JHWHs mit seinem Volk, indem sie den Bund in den Mittelpunkt stellen, und von JHWH als Bundesgott reden, andererseits bestimmen sie JHWHs Vorrang den anderen Göttern gegenüber darin, dass er – während die Götter der Nachbarkulturen Bereichsgötter und nur für unterschiedliche Aspekte des Lebens zuständig sind – für all diese Aspekte von Anfang an allein verantwortlich gewesen sei. Dabei stützen sich diese Theologien des AT stark auf die biblische Darstellung der Geschichte Israels und sprechen von der Zeit der Väter und des Exodus, die die Beziehung zum Bundesgott wesentlich konstituiert haben sollen.

<sup>12</sup> König: *Geschichte*, 147–174; ders.: *Theologie*, 111–123; Köhler: *Theologie*, 6–17; Sellin: *Theologie*, 15–23; Eichrodt: *Theologie I*, 110–130; Procksch: *Theologie*, 212–215.

## 5. Synthese – Ergebnisse

Das Ziel der vorliegenden Untersuchung war, ein Inventar der Gottesvorstellungen des Hoseabuches zusammenzustellen und daraus mögliche Rückschlüsse auf das ursprüngliche Profil JHWHs zu ziehen. Der forschungsgeschichtliche Überblick hat es gezeigt, dass JHWH in den unterschiedlichen Arbeiten unterschiedlichen Gottstypen zugeordnet wird (1.2). Er sei ursprünglich entweder ein El, Qos/Athtar oder eine Baal-artige Gottheit gewesen oder eine Gottheit ganz anderen Typs. Die Diskussion kreist in jenen Arbeiten überwiegend darum, wie man den JHWH-Namen etymologisch herleiten kann und wie man für literarisches Urgestein gehaltene Texte literar- und traditionsgeschichtlich einordnen soll. Diese Arbeit versuchte, die Frage auf eine andere Weise zu beantworten, nämlich indem ein relativ altes prophetisches Buch motivgeschichtlich untersucht wurde. Dabei fiel die Wahl auf das Hoseabuch als Primärquelle, das einerseits Material vom Ende des 8. Jh. enthält, andererseits Nordreichstraditionen aufbewahrt. Dem Anschein nach hat der nordisraelitische Kult eine ältere Form der Religiosität als die judäische weitergepflegt und hat sich an unterschiedlichen Kultorten realisiert (1.2.4). Schon deshalb haben die in den nordisraelitischen Traditionen anzutreffenden Motive große Aussagekraft für den ursprünglichen Charakter JHWHs. Jedoch befindet man sich mit dem Hoseabuch nicht am Anfang der Entwicklung der Gottesvorstellungen, sondern schon in einem fortgeschrittenen Stadium. Trotzdem kann die Dominanz der Züge eines Gottstyps als ein Hinweis für den ursprünglichen Charakter gelten und zur Diskussion beitragen. Unter diesem Gesichtspunkt wurden die älteren Schichten des Hoseabuches analysiert.

Die Grundschrift von Hos 2 (4–5.7b–10. (ohne עָשׂוּ לְבַעַל) 11–12.14–15 / 16–17; 18b; s. 2.1.2) stellt JHWH und die Baale einander gegenüber und versucht in einem Diskurs aus dem 8. Jh. v.Chr., das Verhältnis dieser Größen zu klären. Die Baale bezeichnen lokale Manifestationen des Wettergottes, der an unterschiedlichen Orten unter unterschiedlichen Hypostasen verehrt worden ist (2.1.4.1) und von dem ein Teil der Bevölkerung den Regensegen und die Fruchtbarkeit erwartete. Hos 2\* nennt neun Gaben die von diesen Baalen kommen

sollen (יָצָהָר; תִּירוֹשׁ; דָּגָן; שְׁקוּי; שֶׁמֶן; צָמֶר; פִּשֶׁת; מִים; לֶחֶם), von denen sieben in den ugaritischen Texten im Umfeld des Wettergottes Baal literarisch belegt sind, aber auch die restlichen zwei (צָמֶר; פִּשֶׁת) lassen sich sachlich direkt mit der vom Wettergott initiierten Fruchtbarkeit in Zusammenhang bringen (2.1.4.2). Während ein Teil der Bevölkerung meint, dass diese Gaben von den Baalen, von den unterschiedlichen Hypostasen des Wettergottes kommen, bemüht sich Hos 2\* zu beweisen, dass diese Landesgaben eigentlich von JHWH stammen und von seiner Fürsorge herrühren. Dabei wird akzentuiert, dass das, was die Baale tun, JHWH für Israel tut. Da diese Gaben unmittelbar mit dem Wettergott in Zusammenhang stehen, weisen sie im Profil JHWHs Wettergottmerkmale auf. Daran ändert die Tatsache nichts, dass neben Landesgaben auch Edelmetalle als Gaben JHWHs erwähnt werden, da diese allgemein als Geschenke der Götter galten und sich nicht ausschließlich einem Gottestyp zuweisen lassen (2.1.5). Hos 2 aber bezeugt nicht nur die aktive wettergöttliche Providenz JHWHs, sondern auch ihre Wegnahme, die in den sog. Adad-Fluchen wieder gut belegt ist. Darin wird ein weiteres mit dem Wettergott verbundenes Konzept bei JHWH belegt.

Die Analyse der Metaphorik von Hos 2\* führt zum Ergebnis, dass die angesprochene Ehefrau JHWHs nicht allgemein das Volk, sondern die Hauptstadt Samaria als geopolitisches Zentrum des Landes samt der Oberschicht darstellt (2.1.3.1). In Hos 2\* wird also nicht die Volksfrömmigkeit angeprangert, sondern der offizielle Kult, der offensichtlich synkretistisch war und die Baal-Religion mit sich verschmolzen hat. Dafür liefert das DtrG eine Erklärung, die in Bezug auf die Religionspolitik Ahab's behauptet, dass Ahab den Baal-Kult konstituiert und einen Altar für ihn aufgestellt hat. Die Analyse der einschlägigen Texte zeigt, dass Baal wahrscheinlich als *theos synaos* mit JHWH in einem Tempel verehrt wurde, welcher Praxis Jehu ein Ende bereitete (3.4.1). Einen weiteren Aufschwung dieser synkretistischen Religionsform könnte die Expansion des Nordreichs unter Jerobeam II ergeben haben, als Gebiete von Aram, Hamat v.a. aber die Region Baschans annexiert wurden und eine Blütezeit des religiösen Austauschs erfolgen konnte (3.1.2). Gegen diese Entwicklungen wendet sich Hos 2\*, das JHWH als wahren Wettergott herausstellen möchte, aber auch die späteren Fortschreibungen des Hos bewahren in ihrer Polemik gegen Baal eine Reminiszenz dieses religiösen Konflikts (2.3.2 und 2.4.2).

Die Analyse von Hos 8,1–6 verstärkt weiter die These, dass JHWH zunächst als Wettergott wahrgenommen wurde (2.2). Aus dem Text geht hervor, dass JHWH seine Stierbilder verwirft und sich gegen sein Volk wendet. Das Phänomen der Stierbildverehrung zusammen mit den aggressiven Zügen JHWHs, die in diesem Text zutage treten,

sprechen dafür, dass der Stier im Falle JHWHs Wettergottzüge – wie Kampflust und Aggressivität – versinnbildlicht. Diese Erscheinung bezeugen auch weitere alttestamentliche Texte, die von JHWH-Stierbildern wissen (2.2.4).

Das Hoseabuch bezeugt aber nicht nur Wettergottmerkmale bei JHWH sondern auch andere Motive, die im Umfeld unterschiedlicher Gottheiten auftreten (2.5.2). Aus diesen aber sind es lediglich zwei Motivkomplexe, die sich eindeutig einem Gottestyp zuordnen lassen, nämlich die für El und für den Sonnengott spezifische Züge. Sie kommen jedoch weitgehend nicht so prägnant und nicht in dem Ausmaß zur Sprache wie die Wettergottmerkmale. El-Züge sind lediglich in Hos 9,14–15 anzutreffen, wo es um den Kindersegen geht, und dieser und sein Vorenthalten mit JHWH in Verbindung gebracht wird (2.5.2.3). Hingegen werden solare Züge breiter belegt, und sind sie auch hinter der in Hos sporadisch belegten Sozialkritik zu vermuten (2.5.2.1). Das Hoseabuch bezeugt also einen Mix von Gottesvorstellungen, der Charakteristika des Wettergottes, des Schöpfergottes El und des Sonnengottes kombiniert. Wenn man diese Motive auf die Waage legt, wird jedoch deutlich, dass die Wettergottzüge vorherrschen und in die Symbolik des Staatskultes in Form des Stierbildes Eingang gefunden haben. Das bezeugen auch die nordisraelitischen Traditionen des DtrG (3.4.1; 3.4.2), die ein ähnliches Konzept aufzeigen.

Weiter spricht viel für die Annahme eines Tempels in der Hauptstadt Samaria. Sowohl die Polemik von Hos 2\* gegen die Hauptstadt als auch die Erwähnung des „Jungstiers von Samaria“ in Hos 8,6 lässt sich besser auf dem Hintergrund eines Reichsheiligtums verstehen (2.2.2). Weiter spricht für diese Vermutung das Kalah-Prisma des Sargon II, das das Wegschleppen der Götter aus dem Nordreich bezeugt. In Z. 37 ist das Determinativ URU für die Stadt vor Samaria gut erkennbar, wodurch es nahe liegt, dass der Text in erster Linie über die Stadt spricht. Dadurch wird wahrscheinlich, dass es sich beim Wegschleppen der Götter um die Götter der Hauptstadt handelt. Auch die ursprüngliche Komposition des Visionenzyklus des Am (Am 7,1–9,4) ohne die Amazja-Erzählung richtet sich gegen das Zentrum des Landes (Am 7,8), und das dortige Heiligtum (Am 9,1), was wahrscheinlich in der Hauptstadt stand (3.1.2). Überdies weiß auch 1Kön 16,31 von einem von Ahab erbauten Baal-Tempel in Samaria, der aber wahrscheinlich die polemische Auswertung des dtr. Historikers darstellt, der den für ihn illegitimen JHWH-Tempel dysphemistisch als Baal-Tempel bezeichnet (3.4.1). Desgleichen beweist die Archäologie Samarias ein Volksheiligtum außerhalb der Stadtmauer, was ja die Existenz eines Heiligtums für die Elite und das Königshaus innerhalb der Stadt in dem freigelegten repräsentativen

Bau nahelegt, selbst wenn bislang ein solcher Raum (noch) nicht mit Sicherheit identifiziert wurde (4.5). All diese Indizien deuten darauf hin, dass JHWH in Samaria ein Heiligtum hatte und an einem Stierbild verehrt wurde. In dem Nordreich hat man also mit einem solchen Kult zu tun, der sich an unterschiedlichen Kultorten realisierte, der aber ein Reichsheiligtum auch in der Hauptstadt hatte, wo JHWH als ein Gott verehrt wurde, der überwiegend Wettergottmerkmale besaß. Die jüdischen Schriften bezeugen hingegen ein ganz anderes Gottesbild. Dort ist die JHWH-König-Vorstellung zentral. Amos, der aus dem Süden stammt und im Nordreich gewirkt hat, steht diesen Schriften näher als Hos. JHWH ist für ihn, wie auch für Jes und Mi, der gerechte Richter/König, der nicht nur das Fehlverhalten unter dem Volk (Sozialkritik), sondern der auch alle Völker richtet (3.1.1; 3.2; 3.3.1). Sogar sein Tempel wird in der Jerusalemer Kulttradition zu einem irdischen Thronsaal, wo er unsichtbar auf dem Kerubenthron residiert (3.4.4). Neben diesem Motivkomplex kommt auch der solaren Motivik eine große Rolle zu, die JHWH in die Hypostase des Sonnengottes projiziert. Aber auch Wettergottmerkmale lassen sich nicht unbezeugt. Amos karikiert die vornehmen Verehrerinnen des an den Stierbildern verehrten JHWH als Baschankühe (Am 4,1) (3.1.2) und nimmt solche Motive auf, die in den Adad-Fluchen belegt sind (3.1.3), während Mi und Jes noch andere Mythologumena des Wettergottes in ihre Botschaft einbauen (3.2.2; 3.3.2.; 3.3.3). Wenn man diese Motive gewichtet, wird jedoch deutlich, dass in den jüdischen Traditionen statt der Wettergottmerkmale, obwohl sie präsent sind, die solare Motivik und die JHWH-König-Vorstellung dominieren.

Diesen Unterschied zwischen dem Nordreich und Südreich stellen auch die epigraphischen Quellen aus dem 8. Jh. v.Chr. heraus. Die Texte aus dem vom Nordreich unterhaltenen Kuntillet 'Ağrud bezeugen eine Theophanie, die Motive des Sonnengottes und des Wettergottes kombiniert (4.1), während die Inschrift aus dem jüdischen Hirbet Beit Lei die Vorstellung von JHWH als König „der ganzen Erde“ belegt (4.2). Die Ikonographie zeigt in der EZ eine fortlaufende Solarisierung in den beiden Königtümern auf, was auch in den alttestamentlichen Texten zu verfolgen ist, und beweist eine kontinuierliche Motivik des Wettergottes (4.3). Das Onomastikon deutet aber darauf hin, dass Baal-haltige Namen nie besonders populär waren. Wenn man dies mit den Erkenntnissen der Ikonographie korreliert, ist es naheliegend, dass die in der Ikonographie oft belegte Wettergottgestalt nicht immer Baal repräsentieren kann, sondern es muss auch einen anderen Wettergott gegeben haben. Da bei JHWH deutliche Wettergottmerkmale anzutreffen sind, ist es gut möglich, dass es sich in den meisten Fällen der Wettergottdarstellungen um JHWH handelt.

Korreliert man diese Einsichten miteinander, wird deutlich, dass bei JHWH in den beiden Königtümern unterschiedliche Motivkomplexe dominiert haben. Er ist in keinem der Reiche einem einzigen Gottestyp zuzuordnen. Vielmehr lässt sich in den Quellen aus dem 8. Jh. für beide Regionen ein Konglomerat der Gottesvorstellungen feststellen, in dem unterschiedliche Züge unterschiedlicher Gottestypen miteinander kombiniert werden. Dies ist nicht verwunderlich, da JHWH im 8. Jh. den Weg zum universalen Gott schon längst eingeschlagen und unterschiedliche Funktionen unterschiedlicher Götter aufgenommen hatte. Wenn man die Merkmale der einzelnen Gottestypen gewichtet, wird jedoch deutlich, dass im Nordreich die Wettergottmerkmale bei ihm dominieren. Im Südreich ist die JHWH-König-Vorstellung dominant, aber der Königstitel ist für keinen Gottestyp spezifisch, sondern es werden viele Gottheiten als König vorgestellt (2.5.2.1). Auch die Solarisierung JHWHs ist ein sich langsam entfaltendes Phänomen sowohl in den alttestamentlichen als auch in den außerbiblischen Quellen (2.5.2.1; 4.3), sodass auch in diesem Fall davon auszugehen ist, dass JHWH erst allmählich die Rolle des Sonnengottes übernahm, aber kein Sonnengott gewesen ist. Was übrig bleibt, sind die Wettergottcharakteristika, die sowohl in den jüdischen als auch in den nordisraelitischen Quellen anzutreffen sind. JHWH ist in keiner der Quellen ein ausgesprochener Wettergott mehr, aber im Hoseabuch dominieren bei ihm diese Züge noch. Er ist der, der das Volk mit Regen, fruchtbarem Boden und somit auch mit Kulturgütern beschenkt und im Fall der Untreue des Volkes die Providenz vorenthält und Feinde heraufführt, wie ein strafender, kriegerischer Wettergott. Alle diese Motive sind im Umfeld des Wettergotttyps Baal-Hadad anzutreffen. Trifft die Annahme zu, dass der Kult des Nordreichs eine archaisierende Form der Religion aufbewahrte, so ist die Dominanz der Wettergottmerkmale so auszuwerten, dass sie auf seinen ursprünglichen Charakter hindeutet. Gemäß der Dominanz der Wettergottmerkmale im Hoseabuch war er ursprünglich ein Wettergott des Baal-Hadad-Typs. Im Laufe der Zeit wird er aber mehr: Schöpfer-, Sonnen- und Königsgott in einem, dann aber wird er „alles in allem“ sein (vgl. Kol 3,11).